Holz-Versteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im Möckel'schen Gasthofe „zur Linde" in Hundshübel sollen
Montag, den 24. Juli 1893, von Vorm. 9 Uhr an
folgende auf den Schlägen: Abth. 7, 15, 18, 22, 36, 37, 38, 39, 43, 47, 62, 63, 64, 66 und in den Durchforstungen bez. Einzelhölzern: Abth. 21, 28, 56, 62, 63, 67, 69 und 74 aufbereitete nur frisch geschlagene Hölzer:

43	St.	Nadelh.	Stämme	von 10 36 cm	Mittenstärke,
1101	„	„	Klötzer	„ 13 15 „	Oberstärke, } 3,8 m lang,
1225	„	„	„	„ 16 22 „	„ } 3,8 m lang,
635	„	„	„	„ 23 70 „	„ } 3,8 m lang,
1	St.	Nadelh.	Wellklotz	57 cm	Mittenstärke, 7,5 m lang,
4124	„	Nadelh. u. Lbhlz.	Stangenkl.	v. 8/12 cm	Oberst. 3,5 u. 4,0 m lang,
260	„	„	Derbstangen	„ 10/13 „	Unterstärke,
900	„	„	Reisstangen	„ 3/5 „	„
14	Rm.	„	Nutzknüppel,		
219	Rm.	Ndlh.	Brennscheite,	113 Rm. Ndlh.	Brennknüppel,
88	„	„	Brennäste,	8,40 Wellh. „	Reisig und
				112 Rm. Ndlh.	Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

K. Forstrevierverwaltung Hundshübel und K. Forstrentamt Eibenstock,
Heger. am 15. Juli 1893. **Wolfframm.**

Nach der Entscheidung.

Die Reichstagssession ist geschlossen — in acht Sitzungen ist die Militärvorlage erledigt worden. Es ist das eine der kürzesten Tagungen, welche das deutsche Parlament bisher gehabt hat. Freilich war es ja auch lediglich zu dem Zwecke berufen, über eine einzige Vorlage zu entscheiden, und da diese Vorlage an Bedeutung für die innere deutsche Politik, an dramatischer Spannung alles Andere in Schatten stellte, so ist es begreiflich, daß man sich lediglich auf sie beschränkte und daneben nur zwei Interpellationen — darunter allerdings eine wichtige, über den Zusammenhang von Manövern und Futternoth — erledigte.

Die Reichstagssession ist trotz ihrer Kürze, reich an spannenden Momenten gewesen. Auch der Besuch des Kaisers im Reichstag ist ein ungewöhnlicher Zwischenfall. Darüber wird aus Berlin noch berichtet:

„Das Erscheinen des Kaisers im Reichstagsgebäude hat nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Die Kunde davon war erst wenige Minuten vor der Ankunft des kaiserlichen Gefährtes vor dem Portale durch einen Leibgendarmen überbracht worden, so daß kaum Zeit verblieb, die Thüre zu öffnen und die schmale Einfahrt, die zugleich als Zugang zu den Tribünen dient, frei zu machen. Der Kaiser, der die Uniform des Leibgardehusarenregiments, Kalpak und weiße Beinkleider trug, schien sich an den verdutzten Gesichtern, denen er überall begegnete, nicht wenig zu ergötzen. Im Sitzungssaale wurde die Nachricht von der Ankunft anfangs ungläubig aufgenommen; erst als Graf Caprivi und später dann auch der Frhr. v. Marschall, sowie die Abgg. v. Stumm und Koscielski in das Sprechzimmer des Reichskanzlers beschieden wurden, mußten die Zweifel schwinden. Es wird versichert, daß der Kaiser persönlich das Schreiben überbracht habe, das der Reichskanzler nach Verlesung der den Schluß der Session aussprechenden Botschaft zur Kenntniß des Reichstags brachte. Die Dankesworte waren auf einem Briefbogen in Groß-Oktav, und, wie gleichfalls erzählt wird, vom Kaiser persönlich niedergeschrieben. Die Auszeichnungen des Freiherrn v. Stumm und des Herrn v. Koscielski sind schon gemeldet worden. Daß Freiherr v. Stumm außerdem noch zum Major befördert sei, ist unrichtig, da er bereits seit längerer Zeit Major der Landwehrkavallerie ist. Herrn v. Koscielski soll der Kaiser bei Ueberreichung des Kronenordens 2. Klasse bemerkt haben, daß er der polnischen Fraktion ihr Votum nicht vergessen werde."

Ueber Einzelheiten der Sitzung vom Samstag entnehmen wir noch einem Bericht der „Frkf. Ztg.":

Die Aufregung und Spannung, die den Reichstag während dieser kurzen Session beherrscht hat, erreichte in der heutigen entscheidenden Sitzung ihren höchsten Grad. Der Ausgang galt zwar nicht mehr für zweifelhaft, aber in den Foyergesprächen spielte die Möglichkeit von Zwischenfällen immer noch eine Rolle. Man rechnete ängstlich die Präsenz der einzelnen Parteien nach, wachte darüber, daß sich Niemand entferne, und als ein konservativer Herr sich zum Zahnarzt begeben wollte, wurde er gewaltsam zurückgehalten. Man stellte ihm vor, er könne zu spät zurückkommen, es könne ihm auch beim Zahnarzt etwas zustoßen und so der Vorlage eine Stimme verloren gehen. Die große Rede Bebels, die Ausführungen der Herren v. Kardorff und Schädler fanden keine rechte Aufmerksamkeit mehr. Das Frage- und Antwortspiel zwischen Rickert und dem Reichskanzler, welches die Freisinnige Vereinigung über die Dauer der zweijährigen Dienstzeit beruhigen sollte, vollzog sich in lakonischen Formen. Alles drängte zur Abstimmung und einigen Rednern, die noch gemeldet waren, schnitt man durch Schluß der Debatte das Wort ab. Die namentliche Abstimmung ging unter gespanntester Aufmerksamkeit des Hauses vor sich. Auf der Estrade des Bundesraths verfolgte man jedes einzelne Votum; zwei höhere Offiziere sah man mit dem Bleistift in der Hand jedes Ja und Nein zählen, und es fehlte nicht an ängstlichen und unerfahrenen Gemüthern, die, wenn wieder einmal ein halbes Dutzend Nein hintereinander laut geworden waren, die Ablehnung der Vorlage prophezeiten. In dem Augenblick, als der Präsident verkündete: Die Abstimmung ist geschlossen! und die Schriftführer beginnen wollten zu zählen, stürmte durch eine Thür, die man schon aufgesperrt hielt, in vollem Laufe, wie noch nie Jemand in den Sitzungssaal gesprungen ist, der freikonservative Herr Holtz-Parlin heran. Er wollte noch sein Ja abgeben; aus dem Hause erschollen Proteste, der Präsident entschied: Die Abstimmung ist geschlossen! Der verspätete Schnellläufer war geknickt. Er ging zum Reichskanzler und schien sich bedauernd zu entschuldigen. Graf Caprivi lächelte, denn im selben Augenblick theilten ihm die beiden Offiziere, die schneller gezählt hatten, als die Schriftführer, die Annahme der Vorlage mit. Wenige Minuten später wurde das Resultat vom Präsidenten offiziell verkündet. Nur wenig Beifall auf der Rechten wurde laut, und dann ging es an ein großes Gratuliren. Aus dem Hause und vom Bundesrath traten Viele an den Reichskanzler heran, der die Glückwünsche ruhig und etwas resignirt und nicht etwa in der Haltung eines stolzen Siegers entgegennahm. Von da ab war kein Halten mehr. Der Saal leerte sich, namentlich auf der Linken, sehr schnell."

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Auf dem deutschfreisinnigen Parteitage brachte Max Hirsch bedeutsame spezialisirte Anträge sozialreformerischen Inhalts ein. Der Parteitag überwies die Anträge dem Zentralkomitee zur Ausarbeitung des Parteiprogramms. In der Debatte gab es einen scharfen Zusammenstoß zwischen Richter und Hirsch. Richter sprach von „Unsinn", entschuldigte sich aber sogleich. Bemerkt wurde, daß Virchow den Verhandlungen wie dem Banket ferngeblieben ist. Der Toast von Hugo Hermes enthielt Spitzen gegen die Sezessionisten, dagegen drückte Funk-Frankfurt in würdiger Weise sein Bedauern über die Nothwendigkeit der Spaltung aus. Die Nacht vom 6. auf den 7. Mai sei die schwerste seines Lebens gewesen.

Kiel, 17. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben um 10 Uhr 7 Min. an Bord der „Hohenzollern," begleitet von den Torpedobooten S. 27 und 32 die Reise nach Gothenburg und Bornholm angetreten. Der Aviso „Blitz," welcher ebenfalls die „Hohenzollern" begleitet, war 1½ Stunden vorher in See gegangen.

Schweden.

Stockholm, 17. Juli. König Oscar ist mit seiner Dampfyacht „Drott" in See gegangen und wird erst am nächsten Freitag zu einer Staatsrathssitzung hierher zurückkehren. Eine Begegnung zwischen König Oscar und Kaiser Wilhelm in den Stockholmer Schären ist nicht unwahrscheinlich. Offiziell verlautet, daß Kaiser Wilhelm und die Kaiserin am Freitag oder Sonnabend auf Schloß Tullgarn zum Besuch des Kronprinzenpaares erwartet werden und der Aufenthalt einige Tage dauern wird.

Holland.

Amsterdam, 17. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen kamen heute Vormittag um halb 11 Uhr im Haag an, woselbst am Bahnhofe der deutsche Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft zur Begrüßung anwesend waren. Die Majestäten begaben sich sodann nach Scheveningen und stiegen im Hotel Orange ab.

England.

London, 17. Juli. Im Unterhaus erklärte Grey auf eine Anregung aus dem Hause, unzweifelhaft sei die Situation in Siam ernst. Am Freitag wurde das Haus benachrichtigt, daß Schüsse ausgetauscht worden seien, seitdem wären aber keine weiteren Feindseligkeiten vorgekommen, die Sache bleibe also in der Schwebe. Das gesammte Haus wünsche sicherlich, daß die Regierung nichts unterlasse, um die britischen Interessen ernstlich zu überwachen und zu schützen, daß aber auch nichts geschehe, was die Lage verschlimmern könnte. Gegenwärtig sei noch jede Möglichkeit vorhanden, daß die Angelegenheit eine friedliche Lösung finde, wenn ein weiterer Ausbruch von Feindseligkeiten nicht stattfinde. Das Haus wünsche gewiß auch, daß gegenwärtig nichts gesagt werde, was die Lage verschlimmern könne. Er wolle daher, um eine Diskussion zu vermeiden, folgende Erklärung verlesen: Um die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten zwischen Frankreich und Siam gerecht und leidenschaftslos zu erwägen, sei es nothwendig, die verschiedenen Fragen, welche im Laufe der Ereignisse vermischt worden seien, gesondert zu halten. Vielleicht aber liege die Hauptschwierigkeit, über diese Fragen zu einer Schlußfolgerung zu gelangen, darin, klare und definitive Informationen zu erhalten. In Ermangelung solcher Informationen sei die Regierung nicht bereit, eine entscheidende Ansicht über die Bedeutung der verschiedenen Punkte abzugeben. Erstens gebe es gewisse Forderungen Frankreichs für Verluste, welche französische Kaufleute und Reisende durch siamesische Beamte erlitten haben. Frankreich bestehe auf der Befriedigung seiner Forderungen, bevor es Unterhandlungen über wichtigere Verhandlungen anknüpfe, während die siamesische Regierung Schwierigkeiten mache und Einwände erhebe und diese bis jetzt noch nicht zurückgezogen habe. Zweitens gebe es eine Grenzfrage in und bei dem Mekongthale. Dieses sei eine komplizirte Frage, worüber die Regierung nicht genügende Informationen besitze, um ihre definitive Ansicht zu äußern. Bei dieser Frage sei jedoch, vorausgesetzt, daß sie innerhalb gewisser Grenzen bleibe und nicht solche Proportionen annehmen werde, daß die Unabhängigkeit und Integrität Siams verletzt werde, Großbritannien nicht unmittelbar interessirt. — Hierauf führte Grey noch mehrere andere minder wichtige Punkte an und betonte die Nothwendigkeit der Erhaltung der Integrität und Unabhängigkeit Siams. Die englische Regierung werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, eine befriedigende Lösung der Angelegenheit zu erleichtern. — Im Oberhause verlas Lord Rosebery eine gleichlautende Erklärung.

Rußland.

Petersburg, 17 Juli. Der „Russischen Börsenzeitung" zufolge ist die Antwort Deutschlands auf die russischen Vorschläge in Betreff Zusammenberufung einer gemischten Kommission nach Berlin zwecks endgültiger Ausarbeitung der Bedingungen, für einen deutsch-russischen Handelsvertrag vorgestern beim Ministerium des Aeußeren eingegangen.

Türkei.

— Nach einer Meldung des „Standard" aus Konstantinopel soll der Sultan im Laufe der Unterhaltung mit einem fremden Botschafter versichert haben, er beabsichtige sich auf keine neue Politik bezüglich Aegyptens einzulassen, die England Verlegenheiten bereiten könnte. Uebrigens habe er Nachrichten aus London, die ihn hoffen ließen, der Tag sei nicht fern, wo die Unterhandlungen über eine endgültige Lösung aller Aegypten betreffenden Fragen zwischen der Pforte und der britischen Regierung wieder aufgenommen werden würden.

Indien.

— Aus Saigon wird gemeldet: Die Siamesen nahmen den französischen Dampfer „Jean Baptiste Say" fort, plünderten und versenkten denselben. Die Schiffsmannschaft wurde mißhandelt und sodann in Bangkok ans Land gebracht. Die französische Marine-Infanterie nahm die Forts Donthane und Taphum am oberen Mekong. Sie verlor dabei 6 Mann an Todten und Verwundeten. Die Verluste der Siamesen waren beträchtlicher.

Wie den „Times" aus Bangkok gemeldet wird, hätte der Kapitän des „Forfait" gedroht, alle in siamesischen Diensten stehenden Fremden zu tödten. (Eine echt französische Unverschämtheit!) Der Hafenkapitän in Siam, Wil, erklärte in Erwiderung auf diese Drohung, er sei ein Deutscher. Der französische Kapitän sandte darauf einen Offizier zu dem Hafenkapitän, um diesem einen Besuch abzustatten.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Bangkok von heute, die siamesische Regierung habe eingewilligt, auf Grundlage der Einstellung der beiderseitigen Feindseligkeiten ihre Truppen zurückzuziehen.

Afrika.

— Wie man mehreren Blättern berichtet, wird der beabsichtigte Burentrek nach Deutsch-Südwestafrika seitens der Reichsregierung nicht genehmigt.

— Von der Expedition des Majors von Wißmann ist ein Bericht eingegangen, nach dem Wißmann am Norden des Nyassasees und zwar an der Mündung des Flusses Rumwira eine Station „Langenburg" angelegt und befestigt hat. Wißmann hat bei den Eingeborenen überall Entgegenkommen gefunden, den räuberischen Häuptling Makeuja zur Anbahnung von Friedensverhandlungen bewogen, eine arabische Sklavenhändlerdau genommen und durch Bumiller Verbindungen mit dem einflußreichen Häuptling Merere angeknüpft, der jenseits des über 3000 Meter hohen Livingstonegebirges in der Nähe des Rikwasees wohnt. Es heißt dann in dem im „Col.-Bl." abgedruckten Bericht folgendermaßen:

Von Merere brachte Bumiller eine große Gesandtschaft mit einem schweren Elephantenzahn, 6 Stück Rindvieh, 10 Kleinvieh ꝛc. Unser Stationsviehbestand wird hierdurch erfreulich vergrößert, wie ich denn zur Zeit schon am nördlichen Seeufer wohl der reichste Viehbesitzer bin. Die Station stellt sich jetzt auf 2 Esel, 10 Ochsen, 4 Kühe, 10 Schafe, 30 Ziegen, 8 Hunde, 1 Katze, mehrere Hundert Stück Geflügel (Hühner, Enten, Tauben). Die Verluste auf beiden Expeditionen (der Wißmanns und der Bumillers) belaufen sich auf 2 Sudanesen, 1 Somali, 2 Träger. Dies ist für die Anforderung an die Leute kein hoher Satz wie wir überhaupt den guten Gesundheitszustand unserer Leute Einrichtungen zu verdanken haben, die, da sie billig sind und viel zum Wohlsein der Leute beitragen, ich jedem Reisenden anempfehlen möchte. Unsere Mannschaften wohnen alle zu zweien in kleinen Baumwollzelten; als Unterlage bedienen sie sich einer Matte oder Felles, das über das Lagergras gedeckt wird, nachdem um das kleine Zelt ein Graben gezogen ist. Ferner haben die Leute ein Stück Moskitozeug, das sie in moskitoreichen Gegenden vor die Zeltöffnung hängen können, Futterbeutel, Feldflasche und Bewaffnung.

Nach Bumillers Eintreffen bin ich mit allen Kräften an die Beendigung des Stationsbaues gegangen, damit mir Langenburg während der zukünftigen Züge ein von wenig Mannschaften zu haltender Stützpunkt sein soll. Für die Zukunft bis zur Vollendung des Dampfers habe ich zwei Unternehmungen in Aussicht; zunächst werde ich, sobald die Station beendigt ist, das bewaffnete Stahlboot „Liebert" nach dem Tanganyika bringen und dort eine kleine feste Station erbauen, gleichzeitig einen guten Weg durch deutsches Gebiet ausfindig machen.

Ueber den Fortschritt der Transportexpedition habe ich, seitdem Herr v. Eltz die von mir engagirten Atongas erhalten hat, günstige Nachrichten. Welche Schwierigkeiten die Trägerfrage den europäischen Niederlassungen in Shirehochland bereitet, geht unter Anderem aus den Ausführungen des Herrn v. Eltz hervor. Dieser berichtet unter dem 21. Januar 1893: „Eine große Hülfe würden mir die Atongo sein, wenn es Ew. Hochwohlgeboren gelungen, solche anzuwerben; wenn diese Leute nicht kommen, so wird der Transport wohl viel länger dauern, als wir annehmen durften. Robertson (engl. Kanonenboote) hat 14,000 Lasten zu expediren, ich gegen 8000, die Administration gegen 7000 (Häuser u. s. w.), Lakes Company und Scharrer auch gegen 5000 und dazu kommen noch kleine Händler und Plantagenbesitzer, welche zusammen auch einige Tausend Lasten haben. Die Jagd nach Trägern ist eine groß-